

Die Mode

Zu einem der unentbehrlichsten Ge- wänder zählt unsere Damenwelt das Nachmittagskleid, das sowohl als Ausgehtkleid für informelle Besuche, wie als geschickliches Empfangskleid dient, im Gegensatz zum Abendge- wand, das für besondere Festlichkei- ten und Gesellschaften im Hause oder außerhalb desselben bestimmt ist. Auf die Nachmittagskleider wird daher auch mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt verwendet, als auf ein einfaches Hauskleid, und fast ohne Ausnahme wird es aus mehr als ei-



nem Material gefertigt, um einen eleganten Anstrich zu erhalten. In vielen Fällen wird dies schon durch eine andersfarbige, meistens hellere Weste, oder durch ein Chemisekleid mit Krage erzielt. Von gleicher Farbe wie die Weste sind auch häufig die Ärmel, während manche dieser Nachmittagskleider auch ganz ärmellos sind. Verzierungen von Spitzen oder Seidenbänder sind äußerst beliebt; als Untergrund für letztere dient meistens weiße Seide oder feines Tuch.

Besonders stark in Nachfrage sind in dieser Saison sogenannte Pelzgewebe, die auch in den verschiedensten und wirkungsvollsten Nuancen angefertigt werden. Die Nachab-



mung von kostbaren Pelzarten hat sich mit der Zeit zu einer großen Kunstfertigkeit entwickelt. Selbst bei einfachen Kleidern wird ein kleiner Zusatz von solchem Pelzgewebe eine elegante Wirkung ausüben. Garnierungen mit echtem Pelz sind natür- lich das Kostbarste und Beliebtste, und vor allem finden wir solche Garnierungen viel an den Rändern der Tunikas. Selbst bei Knopfklee- dern findet die Pelzgarnitur am Kleideraum, an Ärmeln, Manschet- ten, an Gürteln usw. Verwendung.

Von unseren Bildern zeigt das erste (Fig. I) ein einfaches Nachmittagskleid. Leichte Wollstoffe oder Seide würden zur Herstellung dieses Kleiderauszuges geeignet erschei- nen. Der Rock ist glatt und von ei- ner plissierten Tunika umgeben. Es

sei hierbei bemerkt, daß solche Tun- ken nur von schlanken Damen getra- gen werden können. Die Bluse hat um- geschneidene Ärmel mit Um- schlägen, die wie bei Krage, mit Stoffstreifen begrenzt sind. Ein Ein- satz aus plissiertem Tüll ist zwischen den Umschlägen angebracht. Ein älte- rliches Schleißenarrangement bildet den Abschluß. Die Bluse hat Schräg- schluß, den knieförmige Knöpfe be- wecklichen. Um die Taille ist ein breites Band zweimal gelegt und in eine Schleife gebunden.

Ein Anzug für Damen mittleren Alters ist im nächsten Bilde (Fig. 2) skizziert. Ueber den glatten Rock wäre nichts zu erinnern, die ganze Sorgfalt ist der Ausführung der Schokjode gewidmet. Der Aus- schnitt der blusenförmigen Jode läßt eine Weste aus schwerer Seide oder Brokat sichtbar werden. Hier knöpfe dienen als Verschluß. Während die- se Seide sich nur dem Ganzen har- monisch anschließen braucht, muß die Seide zum Schalkragen direkt in der Farbe des Stoffes sein. Ein langer und darüber fallender kürze- rer Schöß ist der Bluse angefügt. Auch hier dient ein großer Knopf als Verschluß. Zu diesem passend sind die Knöpfe für Manschetten, die dem nicht allzu weiten Ärmelarm auf- gefügt sind.



Der ganze Zuschnitt der nächsten Vorlage (Fig. 3) für einen Winte- ranzug für Damen mittleren Alters deutet darauf hin, daß sie als Mu- ster für ein ausgesprochenes Stra- ßenkleid dienen soll. Wird nun hier- zu ein herber, warmer Stoff verar- beitet, dann erobert sich das Krage eines Mantels darüber. Ein schwe- res Kammergewebe oder Wolle, auch Tuch wären zur Verarbeitung geeignet. Der Rock ist tunikalig ab- gegrenzt, in der Taille etwas erhöht gearbeitet und von einem aufgeje- hten, durch Knopf und Knopfsicher garnierten Gürtel abgeschlossen. Die Jodenbluse hat Ärmel, die über die Schulter weggeführt sind, und weist Übereinstimmend mit dem großen Krage Knopfschmuck auf. Ein Ein- satz mit Stehkrage aus Seide oder



IV.



V.

Tüll ist unter der Jode umzulegen. Sie schließt vorn unter dem breiten Saum mittels verankerter Knopfsch- leife.

Ein leichter Wollstoff kann zu dem gefälligen Hauskleid des nächsten Bil- des (Fig. 4) verarbeitet werden. Da- zu können hunte Borten und zum Stoff passende Seide für die Äu-



VI.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

1095.

Mein lieber Herr Redaktor!

So weit ist al- les ganz gut gan- ge un ich hen ge- denti, jetzt hätt ich mehrie das schlimmste inwoer- stande. Da krieg ich auf en schöne Dog die Order ich soll emal reiteweg troid zu den Em- perer komme. Ich sin auch hin un hen mit den Kaiser Händs scheite wolle. Er hat gesagt: Philipp ich fühle gar nit so recht edstra un ich denke ich hen e beeres Klatt gelestet. Ich hoffe, daß ich bald wider dräwo- wer enaus sin, awiwer for die nächste par Dog muß ich mich enniweg warm halte un mich von meine Alte e par Kännns voll Brusttee lache losse. Es liegt also auf die Hand, daß ich nit an die Front gehn kann; dieset- ne Zeit muß zu alles getend werde un tu weicht, daß mer nit immer an fremde Leut diende tan. Mein ältester Bub is ja ziemlich gut, awi- wer er hat doch noch nit die Espie- rienz un for den Niesen hen ich dich Wort geschid, daß du e wenig die Sach inwergude duhst. Ich hen da for Insienz in mein Meind e wenig auszufinne, wie es in die differente Kontrieis gude duht. Ich könnt ja ganz isig e par von meine Schene- rells hinsidit, awiwer es kann axig leicht häppene, daß einer doht geschof- se werd un ich kann kein von se spehre. Es is also meine Eidle, daß du den Schapp nemme duhst, du hast die Espirienz un wenn du doht ge-



schoffe werst, dann is nit so viel ver- lore. Well, ich muß sage, ich hen die Eidle nit so artig gealche un ich hätt enihau edpediet, daß der Emperer e differente Opnien von mich hätt. Ich denke er hat ganzadran vergesse, daß ich en Familienbatter sin un an die Vögge, was meine Alte is, hat er dent ich auch nit gedenti. Ich hen ge- sagt: Siehste Willem, es is ischhoff diesen Weg; ich sin emige Zeit re- dig zu einigen Trudel zu gehn, wenn ich dich dabei e schwer duhn kann, awiwer, wenn die Ametschen aufkom- me duht, ob ich willings sin, mich so mit nids un dir nids doht schufte zu lasse, dann zieh ich die Lein. Ich sin fastisheit, daß ich schon e ganze Zeit for dich gedohn hen, wo einiger annerer Mensch reiffuhste deht, awiwer ich hen es gern gedohn, bitahs ich denke e ganze Zeit von dich un for den Niesen duhn ich es auch nit ge- sche, daß du von mich so ehbes edspete duhst. Ich hen mei Leue auch nit gestohbe.

Da hat der Emperer gelacht un ge- sagt: Phil, den Weg hen ich es nit gemeint; en Feller wie dich, der duht sich inweral dorchstrawele un ich sin schau, daß du in e fremdes Kontrie so seht bist wie bei den Wedesweiler, bitahs dich kann niemand sös sein un dann muht du auch die Anner lohnföhder. Wenn der Wahr inwew is und die Historie werd geprint, dann duht dein Name als einer von unsere größte Hierohs eppiere un ich noch in zehn tausend Jahre spridit die Welt von den beriehmte Hieroh Philipp Sauerampfer.

hen un... Der Rock ist glatt mit seitlich- dem Schluß und der Blusenalle, die angeschneidene Ärmel hat, aufgelegt. Die Krageleile geben erst dem Gan- zen ein freundlicheres Gepräge. Wer frohlig ist, bindet einen Einlay mit Stehkrage unter, der aus derselben Seide wie die Rüschen und der Gürtel gefertigt sein kann.

Der zunächst (in Fig. 5) dargestell- te feste Anzug ist für jugendliche Damen sehr geeignet. Zu dem glatten Rock wird eine Schokjode getragen, die von einem aus Stoff gefertigten Gürtel zusammengehalten wird. Da diese Nachart für einen allzu schwe- ren Stoff nicht geeignet sein dürfte, empfiehlt es sich, die Jode zu füttern. Krageleile und Ärmelaufschläge können auch aus Seide sein.

Im letzten Bilde (Fig. 6) wird ein Jadenanzug für junge Mädchen im Modifischalter dargeführt. Die linke Seite des Rockes ist etwas getoßt, die Vorderbahn linksseitig breit ge- saumt, auf der Krage befestigt und mit Knopf und Knopfschieren gar- niert. Das im Kollenschluß etwas geschweifte Jäckchen muß gefüttert werden. Es hat einen nach vorn breiter werdenden Krage, der, wie auch die Ärmelaufschläge, aus Seide oder Samt gefertigt sein muß. Als Verschluß dient ein Posamentknopf mit Verzierung.

Wo bleibt die Logik? Hast Du gehört, Müllers haben sich scheiden lassen?

Ja, warum denn eigentlich? Er wollte gen draußen auf dem Lande wohnen, und sie wollte die Stadt nicht verlassen?

Na, und wo sind sie nun? Rate mal!

Run? Sie ist wieder aufs Gut zu ihrer Mutter gegangen, und er wohnt wie- der mit seinen Eltern in der Stadt.

Eine Kunst. Arzt (zum Patienten beim Gehen): Also be- halten Sie die Fußbänder stets im stopf!

Ein Jagdvogel.



Wenn das Wetter net bald an- ders wird, geh' i wieder in d' Stadt... was hat ma denn von so 'n Landaufenthal!

An die Franzosen.

Ihr nennt uns ein Barbarenvöll. Daht utsch' ihr zum Alagen? Für den Spaziergang nach Berlin Stell'n wir euch noch die Wagen!

Aus ein Maßner.



Student (der eben einen Brief gelesen, zu seiner Wirtin): Wann ist denn der Brief gekommen? Wirtin: Heute morgen!

Student: Und den geben Sie mir erst am Abend? Sie Unglücksfelle! Da steht dein, daß mein Dntel ge- storben ist, und ich — est heut' zu Mittag noch ein Paar Wiener Wür- stel!

Unerblümt. Bauernbur- sche (kurz vor der Musterung): Wie war's, Kofel, wen i Dir an Büffel geh'n würd?

Bauernmädchen (erboht): Müht' i wohl gern militärfrei wer'n, Loal damischer!

Gemischte Gesellschaft. Was ist denn heute bei dem berühm- ten Rechtsanwal los, der in Ihrem Hause wohnt?

Große Gesellschaft ist bei dem; der hat nämlich zur Feier seines zehn- jährigen Berufs Jubiläums sämtliche Klienten eingeladen, die er während der Zeit freigezogen hat.

Grausam. Richter: Das Signalement des gefuchten Mörders paßt genau auf den Eingelieferten, nur ist der letztere um einen Kopf größer, als der Gesuchte.

Kriminalpolizist: Könnte man ihn denn nicht um einen Kopf kürzer machen?

Aus der Ruhe gebracht.



Kalkulator (der seit zwanzig Jahren zum erstenmal wegen Erneue- rung des Amtszimmers seinen ge- wöhnlichen Arbeitsplatz verlegen muß): Hol's der Teufel, das ist ja das reine Romanleben!

Unglück im Glad.



„Aber Sepp, schauft Du cle... aus!“ „Ja weicht D, ich hab' votig... Woche im Gladshafen zwölf Flaschen Wein und eine Riste Zigarren g'monnen.“

Botschaft. Junge Frau: Nun, was seht denn eigentlich mei- nem Mann? — Immer Proh. — Proh (im Regen): Meine Gnädige, darf ich Ihnen einen meiner zehn Regenstrome anbieten?

Diesfellig. Junge Frau: Ein eigenes Heim, mit allem Kom- fort und allen Bequemlichkeiten aus- gestattet, ist das Letzte, was man sich denken kann! — Junggefelle: Ja, Madame, warum haben Sie sich denn so toffspieglig ein- gerichtet?

Verächtendes Urteil.



... und du willst Musiker werden? Du kannst ja nicht einmal einen Violinschlüssel von einem Haustorschlüssel unter- scheiden!

Der geplagte Chemann in Kriege. Verheirateter Krie- ger: Kein Klavierpiel hier, keine teufende Alte, keine brillenden Gö- ren, so schön habe ich mir den Krieg nicht gebad!

Mißverstanden. Haupt- mann: Was sind Sie in Ihrem Bi- vis-Verhältnis? — Rekrut: Bräutigam, Herr Haupt- mann.

Der Renommist.



Wenn it bedente! Vor fünfundsanzig Jahren hätt it meenen Dolto- machen sollen, aber damals hatt it keine Lust — na, un jetzt nochmal anfangen! — Reel!

Die Rehrseite. Besu- cher: Du und Dein Bruder, Ihr seid Zwillinge, nicht wahr, mein Junge? — Junge: Ja, aber es ist nicht schön, Zwillinge zu sein.

Der Herzbrecher. In- cher: Du und Dein Bruder, Ihr seid nach meinem Weggang ein Spezialist für Herzleiden niederlassen müssen! — Doppelttes Pech. — Ein Auge ist Ihrem Manne bei der Rau- ferei herausgeschlagen worden? — Schredlich! — Ja, und ausgerechnet das teute Gladung!